Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg.
Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe unleslich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. | **Fernsprecher 494.**

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 171 | Donnerstag, den 26. Juli | **1934.**

Kampf gegen die Denunzianten.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Ich habe am 18. April dieses Jahres bekanntgegeben, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu mir als seinen verantwortlichen Vertreter offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann. Ich bin nach wie vor fest entschlossen, im Interesse der Sauberkeit und Reinheit notfalls auch gegen verdiente Führer der NSDAP, die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen, und aus jeder berechtigten Beschwerde die mir durch mein Gewissen als Nationalsozialist und durch mein Verantwortungsgefühl dem Führer gegenüber vorgeschriebene Folgerung zu ziehen.

Ich kann aber nicht zulassen, daß meine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht wird, um verdiente und makellose Führer, die seit Jahren treu ihre Pflicht erfüllt haben, bewußt oder leichtfertig in den Schmutz zu ziehen und damit auch das Ansehen der Bewegung in weiten Kreisen des Volkes herabsetzen.

Daß dies von Feinden der Bewegung und des Volkes, die sich teilweise in die Partei einzuschleichen verstanden haben, immer wieder versucht wird, geht aus einer großen Anzahl von Beschwerden hervor, die von meinen Beauftragten an Ort und Stelle untersucht worden sind.

Wer in berechtigter Sorge um die Bewegung, unter Nennung seines Namens, mein Eingreifen gegen Schädlinge und Versager unter den Führern der NSDAP erbittet, darf stets meines Schutzes gewärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube zugebilligt werden kann. Andererseits bin ich entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und lauteren Führer der NSDAP zu stellen, der als Vertreter der Bewegung zu Unrecht verleumdet wird und künftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Möglichkeit auch alle feigen, anonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen.

Von allen Führern der NSDAP aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß jeder Partei- und Volksgenosse vertrauend zu ihnen aufschauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann.

Oberhausdebatte über Luftaufrüstung

Mißbilligungsantrag der Arbeiterpartei.

London, 24. Juli.

Das englische Oberhaus eröffnete die Aussprache über die geplante Verstärkung der Luftwaffe. Von der Arbeiterpartei liegt ein Antrag vor, der Regierung wegen dieser Pläne die Mißbilligung auszusprechen. In der Begründung dieses Antrags erklärte Lord Ponsonby, es sei bedauerlich, wenn Großbritannien niemals ernstlich sich um die Durchsetzung des Gedankens bemüht habe, daß alle Nationen auf den Stand Deutschlands abrüsten müssen. Die Lage jetzt lasse sich vergleichen mit den ersten Monaten des Jahres 1914. Es mangele an einer kühnen Führung, die die richtige Richtung einzuschlagen wisse. Wo sei denn die akute Gefahr die eine Rüstung notwendig mache?

Zu dem Londoner Besuch Barthous bemerkte Ponsonby, wann werde man in den Kreisen der britischen Diplomatie erkennen, daß es Verpflichtungen gebe, die durchaus nicht in irgendwelchen Dokumenten ihren schriftlichen Niederschlag finden müßten?

Wenn die britische Regierung aus heiterem Himmel plötzlich erkläre, sie müsse die Luftwaffe um 75 v. H. verstärken, so sei das Oberhaus berechtigt, sich zu fragen, ob es nicht irgendwelche versteckten Verpflichtungen gebe, von denen das Land nichts wisse.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte sich eine Anzahl von Oberhausmitgliedern je nach ihrer politischen Stellung für und gegen die Luftaufrüstungspolitik. Aufsehen erregten die Ausführungen eines zweiten Redners der Arbeiterpartei, des Lords Arnold, der erklärte, der Locarno-Vertrag sei mausetot. Frankreich habe fortlaufend wieder aufgerüstet. Schon in der Tatsache, daß es nicht abgerüstet habe, sei ein Bruch der Locarno-Abmachung zu erblicken.

Unter diesen Umständen werde keine britische Regierung sich imstande finden, ein Heer auf die Beine zu stellen, wenn es gelte, wegen des Locarno-Vertrags in den Krieg zu ziehen.

Der Luftfahrtminister antwortet

Der Standpunkt der Regierung wurde durch den Luftfahrtminister, Lord Londonderry, vertreten. Er legte den Urhebern des Mißbilligungsantrages gegenüber eine ziemliche Gereiztheit an den Tag. Von den Sozialisten sei eine Politik einseitiger Abrüstung für England stets nachdrücklich verworfen worden. Er befaßte sich dann mit den Verhältnissen im Ausland. In fast jedem Lande sei man dabei, umfangreiche Programme zur Ausgestaltung der Luftwaffe durchzuführen. In diesem Zusammenhang wurden aufgezählt Amerika, Frankreich, Italien, Rußland, Japan, Schweden, die Schweiz, Belgien, Südslawien und die Türkei.

„Ueber die Entwicklung in Deutschland", so fügte Lord Londonderry hinzu, „lage ich nichts."

Keine verantwortliche Regierung könne es zulassen, daß die Luftstreitkräfte Englands weiterhin denen des Auslandes in so starkem Maße unterlegen sind. Niemals könne er als Luftfahrtminister die Verantwortung dafür übernehmen, daß im Frieden vernünftige Vorsichtsmaßnahmen unterlassen würden.

Der Beschluß der Regierung, die Luftstreitkräfte Englands zu verstärken, bedeute eine Sicherung des Weltfriedens und werde zur Verhinderung des Weltrüstens beitragen. Eine schwache Luftwaffe bilde kein wirksames Verteidigungsmittel. Andererseits lasse eine angemessene Verteidigungsorganisation sich nicht erst bei Ausbruch des Krieges und womöglich unter Angriffen des Feindes aus dem Boden stampfen.

Die Regierung werde Sorge tragen, daß eine Reserve ausgebildeter Flugzeugführer vorhanden sei, auf die man im Notfalle zurückgreifen könne. An Gesamtkosten werde das Programm mit Einschluß des Finanzjahres 1938 ungefähr 20 Millionen Pfund erfordern. Wenn man den Frieden aufrechterhalten wolle, so könne man auch weiterhin auf die nötigen Streitkräfte zur Verteidigung nicht verzichten. Für die Seestreitkräfte sei erfreulicherweise eine internationale Vereinbarung erzielt worden, die eine Einschränkung der Rüstungstätigkeit sichere.

Hinrichtungen in Oesterreich?

Neue Sprengstoffanschläge.

Wien, 24. Juli.

Die Attentatswelle in Oesterreich hat trotz der Einführung der Todesstrafe für Sprengstoffvergehen keine Minderung erfahren. Wie man hört, hat diese Entwicklung in den maßgebenden Kreisen starke Bestürzung hervorgerufen.

So explodierte am Sonntagabend in Klagenfurt vor dem Polizeigebäude eine Ammonitpatrone, die Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit explodierte vor dem Gebäude der Kärntener Landesregierung ein Sprengkörper, der einen Mauerpfeiler beschädigte und eine große Anzahl von Fensterscheiben zertrümmerte. Am Montag früh explodierte vor dem Gebäude des Landesgerichts in Klagenfurt ein Sprengkörper, der ebenfalls größeren Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit wurde in den Garten eines Pfarrhofes in Klagenfurt eine Bombe geworfen, die nicht explodierte.

Ein Gendarmerieinspektor des Postens Braunau a. Inn wurde von einem verhafteten Kommunisten während der Abbeförderung durch einen Halsschuß schwer verletzt. Der Kommunist ergriff darauf die Flucht. In der Wohnung des Kommunisten wurden später vier Stielhandgranaten und mehrere Waffen gefunden.

Dem verletzten Gendarmerieinspektor wurde vom Bundespräsidenten sofort die Goldene Medaille verliehen.

Bei schärfster Anwendung der von der Regierung Dollfuß beschlossenen Gesetze müßten bereits in dieser Woche zahlreiche Hinrichtungen stattfinden. Eine gewisse Einschränkung der Standgerichtsprozesse ist allerdings dadurch gegeben, daß die Staatsanwaltschaft in einigen Fällen bereits Ueberweisung an das ordentliche Gericht beschlossen hat, so in der Angelegenheit des Anschlages auf den Heimatschutzmann Strehle. Der im vorigen Jahre den Reichswehrsoldaten Schuhmacher ermordet hat. Bemerkenswert ist daß das Standgericht in Wien von einem Todesurteil abgesehen hat, obwohl die Möglichkeit dazu gegeben war. Immerhin bleiben aber noch zwei politische Morde, fünf Sprengstoffattentäter und ein Frauenmörder für die Behandlung vor dem Standgericht.

Der erste dieser Standgerichtsprozesse dürfte der Prozeß gegen drei Sozialdemokraten sein, die einen Sprengstoffanschlag auf die Donauuferbahn unternahmen und einen Wachmann niedergeschossen haben. Mit Rücksicht auf die aufgewühlten Leidenschaften in Oesterreich blickt man diesen Prozessen mit Spannung und mit sogar einer gewissen Besorgnis entgegen, da die Möglichkeit besteht, daß sich bei Hinrichtungen politische Freunde der Hingerichteten zu Racheanschlägen hinreißen lassen könnten.

Massenverhaftungen in Oesterreich

Wien, 24. Juli. In allen Bezirken Wiens sind am Montag Massenverhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten erfolgt. Das Polizeigefängnis ist überfüllt. Man spricht von etwa 600 bis 1000 Verhaftungen. Die Fabrik wird scharf bewacht. Starke Schutzkorpsabteilungen wurden in das Gebäude gelegt. Ueber die Gründe der Verhaftungen sind verschiedene Ansichten im Umlauf. Man hört, daß die Polizei einem großen marxistischen Komplott zum Sturz der Regierung auf die Spur gekommen sei. Auch aus der Provinz laufen private Meldungen über zahlreiche Verhaftungen unter den Marxisten ein.

Standgerichtsurteile in Oesterreich

Wien, 24. Juli. Vor einem Grazer Standgericht hatte sich am Montag der 23jährige Elektriker Hubert Kocher wegen boshafter Sachbeschädigung am Staatstelegraph zu verantworten. Er wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Vor dem Wiener Standgericht fand die Verhandlung gegen den 41jährigen Alfons Wilfert statt, der am 16. Juli eine öffentliche Fernsprechzelle durch eine Brandbombe in Brand gesteckt hatte. Wilfert wurde zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Wien, 24. Juli. In Salzburg wurden als Vergeltungsmaßnahmen für eine Beschädigung des Postamts durch einen Anschlag vier angeblich nationalsozialistische Angestellte ihres Dienstes enthoben.

Amerikanische Rüstungspläne

Ausbau der Kriegsflotte. — 2320 neue Flugzeuge?

Wie die amerikanische Presse berichtet, hat Präsident Roosevelt in einer Ansprache an die Mannschaft des Kreuzers „Houston" ausgeführt, die Kriegsflotte der Vereinigten Staaten werde im Laufe der nächsten drei oder vier Jahre bis zu der vertraglich zugelassenen Höchstgrenze ausgebaut werden. Der Kongreß und das Land, so führte Präsident Roosevelt aus, ständen hinter dem Flottenbauprogramm und erwarteten von den Seestreitkräften die allergrößte Leistungsfähigkeit.

Der Luftfahrtsonderausschuß beim Kriegsministerium, der unter dem Vorsitz des früheren Kriegsministers Newton Baker steht, veröffentlicht nach monatelangen Studien einen Bericht, in dem festgestellt wird, daß das amerikanische Heer eine Luftflotte von einer Mindeststiedensstärke von 2320 Flugzeugen braucht.

In dem Bericht wird ferner die Beibehaltung eines getrennten Heeres- und Marineflugwesens, die Ueberwachung des Ausbaues des Flugwesens durch den Kongreß sowie die finanzielle Unterstützung der privaten amerikanischen Flugzeugindustrie durch Regierungsaufträge empfohlen. Als notwendig wird weiter bezeichnet die engere Zusammenarbeit zwischen dem Heeresflugwesen und dem Zivilflugwesen, der Ausbau des Streckennetzes sowie der gesamten Bodenanlagen wie Flughäfen, Orientierungszeichen und die Streckenbefeuerung bei der zivilen Luftfahrt.

Ganzer Häuserkomplex eingeäschert

Brake, 24. Juli.

In den Anlagen der Holzhandlung Gebrüder Schultze in Brake brach nachts ein Brand aus, der in dem aufgestapelten Holzmaterial reiche Nahrung fand und bald einen ganzen Straßenzug gefährdete. Durch das Feuer sind der Schuppen der Holzhandlung, zwei Wohnhäuser, eine ehemalige Fabrik, eine Gastwirtschaft und einige andere Holzschuppen vernichtet worden.

Warschau stark gefährdet

Fieberhafte Befestigung der Weichseldämme.

Warschau, 24. Juli.

Die Hochwassergefahr in Warschau besteht unvermindert fort und dürfte sich noch weiter verschärfen. Der Scheitel der ersten Welle hat Warschau passiert. Die zweite und dritte Welle, die den Höchststand an Wasser bringen werden sind für den heutigen Dienstag zu erwarten. Die Lage wird durch anhaltend starke Regenfälle, die die Notdämme durchweichen, erschwert.

Einige tausend Personen aus den Vorstädten Pelivizinas, Czerniakow und Bielane haben ihre Wohnungen räumen müssen. Der Ernst der Lage geht aus einem Aufruf hervor, den der Präsident der Stadt Warschau erlassen hat und in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, sich den Arbeitskolonnen anzuschließen, die mit der Befestigung der Weichseldämme beschäftigt sind. Man muß damit rechnen, daß die Deiche in der Nähe von Wilanow den Wassermassen nicht standhalten werden. Zwei Kompagnien Infanterie sind in das gefährdete Gebiet beordert worden. In der Nähe von Sandomir ist die Weichsel über die Ufer getreten. Ein Gebiet von etwa 8 Kilometer Ausdehnung wurde unter Wasser gesetzt.

Emigrant bei einem Einbruch niedergeschossen

Saarbrücken, 24. Juli. In der Nacht zum Montag drang der in Köln geborene Norbert Wilden bei dem Wirt Gollo in die Wohnung ein. Als ihn der Wohnungsinhaber überraschte, gab Wilden auf ihn mehrere Schüsse ab und verletzte ihn sehr schwer. Der Sohn Gollos kam seinem Vater zu Hilfe und streckte den Einbrecher durch mehrere Schüsse nieder.

Wilden gehört zu jener zahlreichen Sorte von Emigranten, die sich im Saargebiet ohne polizeiliche Genehmigung aufhalten und das ihnen gewährte Asylrecht in keiner Weise mißbrauchen, daß sie fast zu einer Landplage geworden sind.

John Dillinger erschossen

Aufspürung des Verbrechers in einem Lichtspieltheater.

Chicago, 24. Juli.

Der berüchtigte amerikanische Verbrecher John Dillinger, der seit Jahren durch Alkoholschmuggel und durch die Ueberfälle seiner Bande auf Banken viel von sich reden machte, ist jetzt in Chicago von der Polizei erschossen worden. Dillinger weilte gerade in einem kleinen Kino, dem „Biogra-Theater", und sah sich einen Verbrecherfilm an. Auf die Mitteilung hin, daß Dillinger sich in dem Kino aufhielt, ließ die Bundespolizei schleunigst sämtliche Ausgänge des Gebäudes von Kriminalbeamten besetzen. Als Dillinger das Kino verließ, machten die Beamten sofort von der Waffe Gebrauch.

Wie man hört, ist der Körper Dillingers von den Kugeln buchstäblich durchlöchert worden. Bei dem Vorgehen gegen den Verbrecher wurde auch eine in der Nähe befindliche Frau durch einen Fehlschuß schwer verletzt. An der Stelle, wo der Bandit erschossen worden ist, spielten sich widerliche Szenen ab. Innerhalb von wenigen Minuten sammelten sich Tausende von Neugierigen. Die Vorderleute in der Menschenmenge tauchten ihre Zeitungen in die Blutlache; andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf. Aehnliche widerliche Szenen wiederholten sich in der Leichenhalle, wo Andenkenjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausführten. Die Polizei gestattete jedoch niemandem den Eintritt.

Das Justizamt in Washington drückte seine Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln seiner Beamten aus. Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes; denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Fährten hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden. Wie man hört, waren die Kriminalbeamten bereits in der Nacht zum Sonnabend darüber unterrichtet, daß Dillinger sich in dem „Biogra-Theater" einen Verbrecherfilm ansehen wollte. Beim Heraustreten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er diesen jedoch zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt.

Seine rasche Erschießung war die Folge eines Kongreßaktes des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

Das Schuldkonto des Verbrechers ist überaus groß. Dillinger ist schon in jungen Jahren auf die Verbrecherlaufbahn geraten. Bei seinen Verbrechen benutzte er die modernsten Werkzeuge der Technik, wie er auch den Kraftwagen, das Flugzeug und das Radio in seine Dienste stellte! Die Taktik der Raubüberfälle war immer die gleiche. Dillinger fuhr mit einem Schnellwagen vor der Bank vor, deren Beraubung geplant war, und eröffnete dann von der Türe aus mit seinen Begleitern das Feuer auf die Beamten und das Publikum. In der entstehenden Panik rissen die Verbrecher die Gelder an sich und suchten dann mit ihrer Beute schleunigst das Weite. Dillinger ist auch schon mehrfach verhaftet worden, doch ist es ihm immer wieder gelungen, zu entkommen. In der letzten Zeit hatte der Verbrecher sein Aussehen weitgehend verändert. So hatte er sich die Haare färben, seine Gesichtsnarben und seine Nase operativ verändern und die Hautlinien an den Fingerspitzen durch Säure entfernen lassen.

Große Unwetterschäden

Neue Katastrophen

Ein schweres Hagelunwetter richtete in Rheinhessen großen Schaden an. Ungeheure Wassermassen schossen die Weinberge hinab, überfluteten die Bahndämme und machten die Straßen vielfach unpassierbar. In Nierstein wurden auch zahlreiche Keller überschwemmt. Der Schaden in den Weinbergen ist erheblich. Freiwillige Feuerwehr, SA und der Arbeitsdienst stellten sich bereitwilligst zur Verfügung.

Schwere Verwüstungen durch Hagelschlag werden auch aus Bacharach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheindiebach berichtet. Der Regen ging hier wolkenbruchartig nieder. Reißende Bäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich ihnen in den Weg stellte mit. In Bacharach liegen die Erdmassen und das Geröll etwa 2 Meter hoch; der Verkehr ist völlig gesperrt. In den Weinbergen der benachbarten Winzer-Dörfer wurde der größte Teil der Rebstöcke zu Tal gerissen. Autos und Motorräder blieben auf der Landstraße im Schlamm stecken. Die Traubenernte in den heimgesuchten Weindörfern, sowie der südliche Teil der Bacharacher Weinberge ist vollständig vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelkörner in den Berghängen. Auf dem Rhein fiel bei dem starken Sturm ein Passagier über Bord und ertrank.

Auch über den Bodensee gingen schwere Stürme hinweg. Fünf Paddler werden vermißt.

In Thüringen wurde der Damm der Bahnstrecke Bad Tennstedt-Straußfurt in der Nähe des Bahnhofs Schwerstedt durch die Wassermassen eines wolkenbruchartig niedergegangenen Gewitters an drei Stellen auf 200 Meter Länge unterspült. Die Strecke ist unbefahrbar

Hagelschläge in Frankreich

Auch aus Frankreich liegen Meldungen über Unwetter vor. Ueber dem Südwesten des Landes ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der viele Stunden lang anhielt. Im Gironde-Departement hat ein Hagelunwetter verheerenden Schaden in den dortigen Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten angerichtet. In der Gegend von Villeneuve-sur-Lot lag die Hagelschicht bis zu acht Zentimeter hoch. Ein Teil der Wein- und Obsternte wurde vernichtet. Die Gesamtsumme des Sachschadens wird auf 12 Millionen Franken veranschlagt.

Tropischer Gewittersturm über London

London meldet Gewittersturm von fast tropischer Stärke. In vielen Bezirken fiel wolkenbruchartiger Regen und verwandelte die Straßen in wahre Flüsse. Es gab viele Kellerüberschwemmungen und Verkehrsstörungen durch die sich die Heimkehr zahlreicher Ausflügler verzögerte. Im Zentrum von London war nur ein leichter Regenfall von kurzer Dauer zu verzeichnen.

250 Todesopfer der Hitze

New York, 24. Juli.

Der erbarmungslosen Hitze in den Vereinigten Staaten sind bisher etwa 250 Menschen zum Opfer gefallen.

Die Meldungen aus den Dürregebieten werden täglich alarmierender. Im Staate Nebraska wird der Dürreschaden jetzt auf 156 Millionen Dollar geschätzt. Der Staat Missouri meldet, daß die Haferernte nur 10, die Weizenernte nur 15 v. H. des Vorjahrertrages bringen werden, während die Maisernte völlig ausfalle. Ein Drittel aller Landwirte sind mit der Wasserfrage beschäftigt; das Wasser muß teilweise über Strecken von 15 Kilometer und mehr herangeschafft werden. - Aehnlich lauten die Meldungen aus den anderen Staaten.

Um einer Wiederholung der Dürre vorzubeugen, hat Roosevelt ein riesiges Aufforstungsprogramm in Höhe von 75 Millionen Dollar ausgearbeitet, das sofort in Angriff genommen wird. Dieser Plan sieht die Anlage eines 1000 Meilen langen Waldgürtels von der kanadischen Grenze durch Norddakota, Süddakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma und Texas bis zur mexikanischen Grenze vor.

Dampfer „Monte Rosa" auigelaufen

Keine Gefahr für Schiff und Passagiere

Hamburg, 24. Juli. Der Dampfer „Monte Rosa", der sich zurzeit auf einer Vergnügungsreise nach dem Nordkap befindet, ist bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Faröer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einen Riff festgekommen. Wie die Reederei mitteilt, besteht keine unmittelbare Gefahr für Schiff und Passagiere. Alle Schotten halten dicht. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Besatzung besteht aus 280 Köpfen. Im Augenblick des Festkommens bewegte sich die „Monte Rosa" nur mit ganz langsamer Kraft. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa" flott zu bekommen.

Der Kapitän der „Monte Rosa" funkte an seine Reederei, daß alle Räume dicht seien und daß man hoffe, bei dem nächsten Hochwasser aus eigener Kraft wieder flottzukommen. An der Unfallstelle herrsche ruhiges Wasser, so daß keinerlei Gefahr für das Schiff bestehe.

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

Für Anträge sind nur die Ortspolizeibehörden zuständig.

Trotz der öffentlichen Bekanntmachung, daß zur Entgegennahme der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für die Teilnehmer am Weltkrieg ausschließlich die Ortspolizeibehörden zuständig sind und der Tag, von dem ab die vorgeschriebenen Vordrucke zur Stellung des Antrages bereitgehalten werden, in den einzelnen Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden wird, gehen dem Reichsministerium des Innern täglich ungezählte Verleihungsanträge zu. Es wird daher nochmals amtlich darauf hingewiesen, daß diese Anträge völlig zwecklos sind und unerledigt bleiben müssen. Jeder spare sich also die Mühe und Vorlauagabe und warte in Geduld die weiteren öffentlicher Mitteilungen ab. Es ist dafür gesorgt, daß sich das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abwickeln wird.

Die Anmeldepflicht beim Reichsnährstand

Zur Klarstellung entstandener Zweifel wird in Ergänzung zu der öffentlichen Aufforderung zur Anmeldung der Betriebe des Landbaudels und der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten, bei den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes" vom 25. Juni vom Reichsnährstand mitgeteilt, daß neben den Mitgliedern der am Schluß der Aufforderung genannten Organisationen selbstverständlich auch die in der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes und deren Untergliederungen zusammengefaßten Organisationen von einer neuerlichen Anmeldung zum Reichsnährstand, Reichshauptabteilung IV befreit sind. Demnach fällt insbesondere die Meldepflicht für die landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie deren Einrichtungen und Zusammenschlüsse fort, da diese bereits auf Grund der 2. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 15. Januar 1934 dem Reichsnährstand angehören.

Schwere Gewitter über Niederschlesien

Zwei Personen vom Blitz erschlagen. — Sturm- und Hagelschäden. — Zahlreiche Brände

Nach der tropischen Hitze und der Dürre der letzten Wochen ist es vom Sonnabend ab endlich in ganz Schlesien zur Ausbildung von Gewittern mit stellenweise recht erheblichen Niederschlägen gekommen, die besonders von den Bauern mit großer Freude begrüßt wurden. Aber fast stets waren die Gewitter sehr schwer und richteten nicht unerheblichen Schaden auf den Fluren an.

Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gingen über Görlitz und der Oberlausitz nieder und richteten vielfach Schaden an. Im Stadtgebiet Görlitz mußte die Feuerwehr mehrfach wegen Eindringens von Wassermassen in Gebäude in Anspruch genommen werden. In Hommerhain schlug der Blitz in die große Scheune des Bauern Josef Pohl und zündete. Es gelang nicht, die Scheune und den angrenzenden Stall zu retten.

Der Kreis Bunzlau wurde von einem sehr schweren Gewitter heimgesucht. In Alt-Warthau schlug der Blitz in das strohgedeckte Wohnhaus des Besitzers Beer; Wohnhaus, Stallung und Scheune brannten völlig nieder. In den Ortschaften Mittlau, Alt-Warthau und Loswitz war das Gewitter von orkanartigem Sturm begleitet, der schwere Verwüstungen an den Obstbäumen und in den Gärten anrichtete. So wurden auf der Straße Alt-Warthau—Mittlau zwanzig starke Obstbäume entwurzelt. Der sonst fast wasserleere Kleine Bober schwoll bei Bunzlau so stark an, daß er die Ufer überflutete und weites Gelände überschwemmte. Auch über dem Kreise Löwenberg entluden sich schwere Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen. Verschiedentlich schlug der Blitz in Hochspannungsleitungen. In Nachchitz war das Unwetter von einem Sturm begleitet, durch den die Scheune eines Gutes in Trümmer gelegt wurde. Eine Dienstmagd, die in der Scheune beschäftigt war, wurde durch niederstürzende Balken schwer verletzt. Auch zwischen Groß-Nachwitz und Kesselsdorf wurden sehr viele Bäume umgeworfen.

Ueber den Fluren von Pombsen im Kreise Jauer ging ein schweres Gewitter nieder, das den Bauer Ewald Reinert, dessen Schwager, den Junabauer Härtig, und den Studenten Sroka bei einem Spaziergang über die Felder überraschte. Ein Blitz tötete den Jungbauern und verletzte den Bauer Reinert schwer, der Student wurde nur leicht verletzt. Der Oberkörper des Jungbauern verbrannte völlig, dem Bauer Reinert wurde der Anzug völlig zerrissen und ein Schuh zerfetzt.

In Baritsch brannte die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Bauern Oskar Weigmann nieder. In Saabor im Kreise Grünberg drang das Wasser bei wolkenbruchartigem Regen in Höfe und Keller. Besonders schwer wurde der Friedhof heimgesucht, der mit umgerissenen Bäumen und beschädigten Grabsteinen einen trostlosen Anblick bietet. Auf dem Schloßhof durchschlug eine umstürzende große Pappel das Dach des Wirtschaftsgebäudes. Die Windmühle an der Straße Saabor—Loos wurde durch Blitzschlag in Brand gesetzt; ehe jedoch das Feuer sich ausbreiten konnte, riß der Sturm die Mühle um, und die herabflutenden Regenmassen löschten den Brand. In Fellendorf bei Liegnitz brannte infolge Blitzschlages die Scheune des Gasthofbesitzers Krätzig nieder. Während eines Gewitters schlug er Blitz in die Scheune des Bauern Richard Eckert in Wolmsdorf, Kreis Bolkenhain. Nach Rach einiger Zeit stand die ganze Scheune in hellen Flammen. Sie brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bei einem Gewitter, das über dem Waldenburger Bergland niederging, wurden in Altwasser drei Kinder vom Blitz getroffen. Ein Kind war sofort tot, von den beiden anderen Kindern trug das eine schwere, das andere leichtere Verletzungen davon.

Nachdem die Temperaturen bis auf 35 Grad gestiegen waren, entluden sich über der Grafschaft, besonders im Kreise Waldenburg, schwere Gewitter. In Wüstelsdorf ging infolge Blitzschlags das Anwesen des Stellenbesitzers Hübel in Flammen auf. In Hain bei Mittelwalde wurde ein mit Heu und Stroh gefüllter Schuppen des Bauern Franz Fritzsche vernichtet. In Lauterbach wurde das große Christuskreuz auf dem Friedhof durch einen Blitzschlag zertrümmert.

Breslauer Astronomen in Südwestafrika

Am 2. August verläßt eine wissenschaftliche Expedition der Breslauer Universitäts-Sternwarte Deutschland, um in Südwestafrika astronomische Beobachtungen zu machen. Die Expedition steht unter der Leitung von Professor Schoenberg. Ihre Dauer ist für acht bis zwölf Monate vorgesehen. In dem bevorzugten Klima des Sonnenlandes Südwest sollen die lichtschwächsten Objekte des Himmels: das Zodiakallicht, der Gegenschein, die Hagenschen Nebel und das Band der Milchstraße, photometrisch und spektrographisch untersucht werden. Aehnliche Forschungen werden von Professor Schoenberg und seinen Schülern seit mehreren Jahren auf der Zweigstelle der Breslauer Sternwarte in Beltawe, Kreis Wohlau, seit Jahren betrieben. Sie sollen jetzt auf den uns unzugänglichen Teil des südlichen Himmels ausgedehnt werden. Die Breslauer Expedition muß, abgesehen von ihrem wissenschaftlichen Bedeutung als kulturpolitisches Unternehmen des Dritten Reiches hoch geschätzt werden.

Schreiberhauer Trachtenhochzeit

Schreiberhau. Zu der Hochzeit zweier Mitglieder der Schreiberhauer Trachtengruppe waren alle Trachtengruppen aus der näheren und weiteren Umgebung als Hochzeitsgäste eingeladen. Bereits am Sonnabend nachmittag wurde das Brautfuder vom Haus der Braut abgeholt und in die Wohnung des neuen Paares gefahren. Die standesamtliche Trauung nahm der Standesbeamte gleichfalls in Tracht vor. Am Sonntag nachmittag holter der Bräutigam und die Hochzeitsgäste die Braut im Haus der Eltern ab, wobei der Hochzeitsbitter eine Ansprache hielt. Von der Kirche bewegte sich dann der stattliche Hochzeitszug durch den Ort. Der Reichsführer für Volkstum und Trachten, Kaplanke-Berlin, überbrachte die Glückwünsche der 300 000 deutschen Trachtenleute und hob die Bedeutung der alten Trachten und des Volkstums hervor. Mit der Vorführung von alten schlesischen Tänzen fand die einzigartige Hochzeitsfeier ihren Abschluß.

Aus Breslau

Ein Oberkahn gesunken

Die Breslauer Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung nach der Rosenthaler Schleuse gerufen, wo ein mit Stubkohle beladener Kahn leck geworden war. Die Feuerwehr konnte nicht mehr in Tätigkeit treten, da der Kahn kurz nach ihrer Ankunft absackte. Er liegt außerhalb der Fahrrinne nahe am Ufer.

Leichenfund in der Oder

In der Nähe des Stadthafengeländes wurde der fünfunddreißigjährige Gärtner Kurt Mühlsteph aus Breslau aus der Oder als Leiche geborgen. Zur Zeit wird von der Kriminalpolizei nachgeprüft, ob ein Verbrechen vorliegt.

Schwerer Verkehrsunfall

An der Kreuzung Gräbschener und Groß-Mochberner Straße geriet ein Motorrad mit Beiwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Straßenbahnmast. Eine Frau, die sich im Beiwagen befand, wurde auf die Straße geschleudert, blieb aber unverletzt. Dagegen wurde der Soziusfahrer gegen den Mast geschleudert und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen an Kopf und Händen.

Auto vom Zuge erfaßt

Ein Toter, zwei Verletzte

Görlitz. Der Kreisamtswalter Görlitz der Reichsbetriebsgemeinschaft 8 (Druck), Martin Reich-Görlitz wollte mit dem Amtswalter Richard Scholz von der Bezirksleitung Schlesien nach Muskau fahren. An dem unbewachten Kleinbahnübergang bei Lugnitz wurde der Kraftwagen von einem Zuge erfaßt und völlig zertrümmert. Von den drei Insassen wurde der Kreisamtswalter Reich so schwer verletzt, daß er im Kottbuser Krankenhaus verstarb. Auch der Fahrer wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Amtswalter Scholz aus Breslau wurde nur leichter verletzt.

Wieder sieben Badeopfer

Einen tragischen Tod fand in der Nähe der Strachate bei Breslau ein 25jähriger junger Mann, der beim Retten anderer Personen aus der Oder unterging und ertrank. Die Breslauer Feuerwehr rettete den Verunglückten, jedoch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Rettungsdienst an der Oder konnte in verschiedenen Fällen Hilfe bringen. Zwei Personen wurden von Rettungsschwimmern an Land gebracht und durch künstliche Atmung gerettet. Bei Dyhernfurth ertrank beim Baden in der Oder der des Schwimmens unkundige Arbeitsamtsangestellte Willi Mischke aus Breslau. Er geriet an einer Buhne in eine tiefe Stelle und versank. An der Eisenbahnbrücke in Steinau ertrank beim Baden ein junger Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Auf dem Schlawaer See kippte ein Paddelboot, das mit drei Arbeitsdienstfreiwilligen besetzt war, plötzlich um. Der 23jährige Arbeitsdienstfreiwillige Josef Schuhmacher erlitt durch den Schreck einen Krämpfeanfall und ging unter. Erst nach mehrstündigem Suchen wurde seine Leiche geborgen.

Im Ziegelteich beim Flugplatz Gleiwitz ertrank der Bahnarbeiter Stanislaus Owczarek beim Baden; anscheinend erlitt er im Wasser einen Krampfanfall. In Sandwiesen bei Gleiwitz fand ein etwa 25 Jahre alter Mann beim Baden den Tod. Beim Baden an verbotener Stelle in den Orzegower Teichen bei Gleiwitz ertrank der 26jährige polnische Staatsangehörige Fördermann Alfred Pixa aus Schomberg.

Die 2000-Kilometer-Fahrt

Ergebnisse bei den Solomaschinen.

Wertungsgruppe V (über 1000 ccm bis 1500 ccm) gleich 72 Stundenkilometer. Insgesamt sind 172 Wagen gestartet. 77 Fahrer wurden mit einer goldenen, 10 mit der silbernen und 6 mit der bronzenen ausgezeichnet. Schnellster Fahrer war seine Gruppe von BMW-Fahrern, die Münchener Brenner und Kandt, sowie v. Delius-Berlin, die ihre Sollzeit um 4 Stunden 39 Minuten unterboten.

Wertungsgruppe IX (Motorräder über 500 ccm) gleich 68 Stundenkilometer. Von insgesamt 142 Gestarteten erhielten 83 die goldene, acht die silberne und zwei die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war Herbstrith-Heidelberg, der mit seiner BMW die Sollzeit um 3 Stunden 24 Minuten unterbot, d. h. etwa 85 Stundenkilometer fuhr.

Wertungsgruppe X (Motorräder bis 500 ccm) gleich 64 Stundenkilometer. Von insgesamt 374 Gestarteten erhielten 220 die **goldene, 18 die** silberne und 12 die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war J. Hecker-Nürnberg (Zündapp), der die Sollzeit um 4 Stunden 20 Minuten unterbot.

Wertungsgruppe XI (Motorräder bis 350 ccm) gleich 62 Stundenkilometer. Von 175 Gestarteten erhielten 101 die goldene, sechs die silberne und vier die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war F. Voigt-Hannover (Imperia), der seine Sollzeit um drei Stunden unterbot.

Wertungsgruppe XII (Motorräder bis 250 ccm) gleich 56 Stundenkilometer. Von 180 Gestarteten erhielten 104 die goldene, zehn die silberne und sechs die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war Fahler-Radeberg (DKW), der seine Sollzeit um 5 Stunden 40 Minuten unterbot. Auch Brandt-Ludwigshafen blieb mit über 5 Stunden unter seiner Sollzeit.

Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde General Daluege betroffen, der bis 150 Kilometer vor dem Ziel in ausgezeichneter Position lag aber dann wegen Motorschadens aufgeben mußte.

Bei der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland kann man allgemein mit dem Ergebnis recht zufrieden sein. Obwohl die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten teilweise recht hoch waren, wurden diese weit überboten. Von insgesamt 1649 Gestarteten haben 1025 das Ziel erreicht, von denen 970 Preisträger werden konnten, d. h. fast 60 Prozent. Das ist ein glänzendes Ergebnis.

Die Deutschen Kampfspiele

Nürnberg gehört jetzt ganz den 4. Deutschen Kampfspielen. Am Montag fiel mit der Entscheidung der Meisterschaft im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren die letzte Entscheidung der radsportlichen Weltbewerbe in Nürnberg.

Der Titelverteidiger RC. Wanderer-Chemnitz verteidigte seine Meisterschaft mit Erfolg und erzielte mit der Mannschaft Schubert, Löser, Hackebell, Fenzel, Toß und Schulz mit 2:26:32,4 für die 100 Kilometer lange Strecke einen neuen Rekord. Der RC. 92 Schweinfurt, der erst bei den letzten Gaumeisterschaften mit 2:27:54,3 eine Bestleistung aufgestellt hatte, mußte sich in 2:26:25 vor dem Verein Dresdner Rennfahrer mit dem 2. Platz begnügen.

Recht temperamentvoll ging es in der Luitpold-Festhalle zu, die durch eine Bretterwand in zwei Teile geteilt war und deren eine Hälfte den Bayern, die andere den Kaglern gehörte. Die erste Ueberraschung bei den Bayern war das Ausscheiden Altmeisters Ziglarski, der in Rückkampf auf einen überlegenen Gegner traf. Die Ergebnisse waren hier: Fliegengewicht: Stach-Kassel schlägt Färber-Augsburg n. P.; Bantamgewicht: Cremer-Köln besiegt Zigarski-München n. P.: Bimowski-Magdeburg schlägt Walter-Berlin n. P.; Mittelgewicht: Hacker-Leipzig n. P.; Weltergewicht: Radomski-Schalke besiegt Ziegler-Flensburg.

Das Wasserball-Meisterschaftsturnier

wurde mit den Spielen der zweiten Vorrunde im Pulverfee fortgesetzt. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man als interessierten Gast auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten in Begleitung des Schwimmverbandspräsidenten Georg Haß. Sehr tapfer wehrte sich Spandau 04 gegen die Meisterspieler von Hellas-Magdeburg, die mit 10:2 (3:1) zahlenmäßig zwar sehr eindrucksvoll siegten, aber doch ungemein kämpfen mußten, bevor ihr Sieg sicherstand. Hart zu kämpfen hatte auch Weißensee 1896, bevor München 1899 mit 4:2 (2:1) geschlagen war. Die Berliner übernahmen durch die Müller die Führung, obwohl die Münchener zunächst die gefährlicheren gewesen waren. Reindl sorgte für den Ausgleich, aber Müller stellte mit 2:1 den alten Abstand wieder her. Nach dem Wechsel wurde der Kampf noch interessanter. Richter-Weißensee klatschte bei der Abwehr eines Reindl-Schusses den Ball ins eigene Tor. Eine Minute später passierte dem Münchener Tormann dasselbe! Schirrmeister hatte geschossen, er stellte auch kurz vor Schluß das 4:2-Ergebnis her.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 Gleiwitz Welle 243,7

Donnerstag, den 26. Juli

6.25 Köln: Morgenkonzert (Städt. Orchester Witten-Ruhr)
8.10 Morgenmusik auf Schallplatten
11.45 A. Jerofse: Der Stand der schlesischen Bienenzucht
12.00 Mittagskonzert (Musiktzug der Arbeitsgruppe 113)
13.45 Unterhaltungskonzert (Musiktzug der Arbeitsgruppe 113)
15.10 Mit dem Sonnenschein — ins Leobschützer Land hinein
15.30 Kinderfunk: Neue Bücher für Kinder
16.00 Bad Landeck: Nachmittagskonzert (Städt. Kurorchester)
17.35 Dr. Hans Lehnsen: Frauenrechte und rechte Frauen
18.00 Nürnberg: Reichssendung Deutsche Kampfspiele
18.30 Man fragt nach Deutschland — auch in Belgien
19.00 Bunte Unterhaltungsmusik des Funkorchesters
20.15 Leipzig: Reichssendung: Intermezzo (Heiteres Hörspiel)
21.00 Heiteres Abendkonzert des Funkorchesters
22.00 München: Oesterreich
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Freitag, den 27. Juli

6.25 Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters
8.10 Aus fremden Ländern (Schallplattenkonzert)
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, Beuthen OS.)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, Beuthen OS.)
15.10 Wilhelm Frisch: Sturmgeschlecht
15.30 Sichtbare und unsichtbare Strahlen um uns
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Otto Osstoff: Faltboot — Ahoi!
18.00 Nürnberg: Reichssendung Deutsche Kampfspiele
18.30 Jugendfunk: Liebsingen vom Jugendhof Haßitz
19.10 Der stille Garten. Empfindsame Lieder und Strophen
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Köln: Reichssendung: Kanten. Siegfrieds-Stadt und Viktors-Dom (Hörfolge)
21.00 Kammertrio aller Instrumente
22.45 Nürnberg: Nachtmusik des Schwarz'schen Orchesters

Sonnabend, den 28. Juli

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle „Glück-Auf“)
10.40 Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
13.45 Schallplatten in bunter Folge
15.10 Dr. Rüdiger: Witz und Weisheit aus Logaus Sinngedichten
15.30 Paul Spatz: Die Sahara einst und jetzt
16.00 Bad Warmbrunn: Unterhaltungskonzert der Kurkapelle
18.00 Nürnberg: Reichssendung Deutsche Kampfspiele
18.30 Für die Mutter: Unser armer Junge
19.20 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.30 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 In lauschiger Nacht! Tanz und Unterhaltung
21.00 Nürnberg: Großer Zapfenstreich, ausgeführt von zwölf Musikkorps der deutschen Reichswehr
22.00 Otto Heinsius: Die Hölle von Soudez
22.45 In lauschiger Nacht! Tanz und Unterhaltung

56. Fortsetzung.

Die Läden in den beiden Erdgeschoßzimmern flogen auf. In dem einen stand ein Bett. Röslis Finger rückten die Decke herab, rüttelten die beiden Kissen frisch und glätteten das Leintuch. Warm und schmeichelnd rann die Sonne über den weißen Bogen. Sie fragte nicht lange, kniete nieder und nestelte dem Heimgekehrten die Bänder der Schuhe auf.

„Nicht!“ wehrte er erschrocken. „Nicht!“

„Bitte,“ drängte sie und streifte ihm die Halbschuhe herunter, half ihm aus dem Rock und hängte diesen sorglich über die Lehne eines Stuhles.

„Ich hole jetzt ein bißchen Zitrone zu einer Limonade, und wenn ich komme, läute ich zweimal am Gartentor, damit Sie wissen, daß ich es bin.“

„Ja.“ Alles begann schon wieder um Leo Hammerstein zu kreisen. Sie hörte ihn stöhnen und kam noch einmal durch die Türe geschlüpft. „Soll ich noch etwas?“

„Danke, nein!“ Er fiel ins Bett und ringte sich nicht mehr.

Spatzen balgten sich im Spalier der Aprikosen, die heuer überreich getragen hatten. Eine Schwalbe schoß durch das Fenster, jagte mit angstvollen Flügelschlägen Decke und Wände entlang und fand nach vielem Suchen und Kreisen den Weg ins Freie wieder.

Die Sonne brannte auf den Kies, über den das Rösli jetzt hetzte. Es holte aus dem Körbchen, das am Rad befestigt war, eine Börse und zählte den Inhalt. — Drei Mark — das langte für viel. Und wenn! — Mußte der Krämer einfach borgen. Dem Rösli vom Klausenhofe pumpte jeder.

Und während sie nach dem Geschäft am Ende der Straße lief, überlegte sie auch schon, was sie sagen würde, wenn ein Neugieriger ihr fragte, nur wen sie solche Einkäufe mache: „Die Tante wolle für ein paar Tage herüberkommen, Nachschau zu halten — ein bißchen zu stöbern und so — und da brauche man eben allerhand: Zwieback und Wein, Limonade und Schinken und — da stand sie auch schon am Eingang zum Laden, sprang die Stufen hinauf und hastete ihre Wünsche dem Verkäufer entgegen, der hinter dem Ladentisch stand. Jetzt um die Nachmittagsstunde waren nicht viele Kunden zu bedienen, da ging es rasch.

„Neun Mark fünfzig,“ sagte der junge Mann und schichtete alles sorgfältig in ihr Körbchen.

„So viel hab ich gar nicht mit.“

„Macht nichts, Fräulein Süderbloem!“

„Ich habe doch Kredit?“ meinte das Rösli ein bißchen unsicher.

„Für ein Jahr und länger. Sie können noch mehr haben, wenn Sie wollen!“

„Danke, nein, für heute reicht es.“

Das Rösli atmete auf, als sie die Türe hinter sich zuschlug. Nicht einmal gefragt hatte er, für wen sie's brauchte. Es war ihr wirklich ein bißchen Angst gewesen Wie dieses Zeug gleich in die Höhe lief: — Neun Mark fünfzig! Da brauchte ein Mann natürlich allerhand Geld, wenn er eine Frau ernähren wollte. Sie dachte dabei an Heinz Ebersbach; der würde schauen!

Leo Hammerstein hörte eine Biene an seinem Kopf vorüberzurren und öffnete die Augen. Wie wohl das tat, liegen zu dürfen. So ein Fieber hatte den Teufel in sich. Wer's einmal in die Knochen kriegte, der brachte es sein Leben lang nicht mehr heraus. Gut, daß er wenigstens bis hierher gekommen war. Auf dem Klausenhof vorzusprechen, hätte er sich wohl zweimal besonnen. Hier war es so schön, still und friedlich und dem Rösli brauchte er nur einen Eid abzunehmen, daß es ihn nicht verriet. Es war peinlich, wenn man sich in einer solchen Verfassung der Mutter und den Verwandten zeigen mußte.

Aber es wäre einfach nicht mehr gegangen. Er wollte heim um jeden Preis. Noch nie im Leben hatte er sich so jämmerlich elend gefühlt, nicht einmal bei Vaters Tod.

Draußen gellte jetzt die Glocke zweimal auf, dann stieß ein Schlüssel in die Tür. Das Rösli war demnach zurück. Und als es dann sachte klopfte, rief er, schon etwas geräftigt: „Herein!“ und setzte sich in den Kissen auf.

„Sie sollen aber doch liegen,“ ermahnte sie.

„Wenn eine Dame eintritt? — Da ist es schon zu viel, wenn ich sitze! Was hast du mir denn Schönes gebracht?“

Den Korb auf den Rand seines Bettes stellend, begann sie auszupacken. „Schwarzer Herrgott,“ lockte sie und drückte ihm die Flasche in den Arm. „Fein! Nicht? — Und Schinken — ganz mager! Fetter wäre nichts für Sie. Und Himbeersaft und Zitronen zu Limonade, und Zwieback und einige Semmeln und Butter.“

„Lauter gute Sachen,“ lächelte er.

„Ja! Nicht? — Und jetzt gehe ich in die Küche und lege alles auf ein Tablett, dann schmeckt es besser.“

„Soll ich Himbeer- oder Zitronenlimonade bringen?“

„Was trinkst du denn lieber?“ fragte er und sah zu ihr auf.

„Himbeer!“

„Dann Himbeer,“ bestimmte er.

Es wurde ganz wunderhübsch. Leo Hammersteins Kräfte kamen immer mehr zurück. Er saß in den Kissen und aß und trank, und das Rösli hielt tapfer mit, daß es ihm besser schmeckte. Zwischenhineinein erzählte er, woher er komme. Sie riß Mund und Augen auf. Da war er freilich müde und abgehetzt! — Dann mußte sie berichten: Von Tante Klothilde, den Eltern und den Schwestern, und daß Ruth den jungen Ebersbacher liebte, und Tante Geronie mit Ingeborg und ihren Jungens in Ostende waren.

Bis man sich erzählte, was in den langen Jahren alles passiert war, verging eine schöne Zeit. Die Sonne legte sich bereits schief in das Buchengeäst und sagte den Tannenwipfeln „Gute Nacht!“ Ein Heuwagen rasselte eilig vorüber und schickte eine Welle von herbem Duft herein.

„Nun mußt du wohl nach Hause?“ fragte Hammerstein, als Rösli merklich unruhig wurde. Sie nickte und saß mit nachdenklich gesenktem Kopf, hob ihn und sah ihn fragend an.

(Fortsetzung folgt).

Vorspruch

„In dem Maße, wie das Land sich entvölkert und die Städte anschwellen, nimmt städtisches Denken überhand und gibt der Staatsführung das Gepräge. Städtisches und ländliches Denken unterscheiden sich aber deshalb so grundsätzlich, weil der Städter nur lernt, mit toten Stoffen umzugehen, während der Landmann mit Gesetzen des Lebens, d. h. mit der Natur ringt, der er seine Erzeugnisse abtrotzen muß."

R. Walther Darré.

Arbeiten im Heuert

Die alte Bezeichnung Heuert für den siebenten Monat ist heute nicht mehr ganz zutreffend, zumal in diesem frühen Jahr dürfte die Heuernte vorbei sein. Aber früher erfolgte die Heuernte tatsächlich erst im siebenten Monat, wie auch das Monatsbild an der astronomischen Uhr im Dom zu Münster belegt. Wir werden in diesem Jahre im Heuert schon mehr Felder abernten können als sonst. Wegen der Wiederauffüllung der Bodenvorräte an Wasser wird unverzüglich nach dem Freiwerden der Felder an das Umstürzen der Stoppeln gegangen werden müssen, um dort, wo nicht Raps und Wintergerste bestellt werden sollen, noch eine Stoppelfrucht zur Vermehrung der Grünfuttervorräte anzubauen. Jeder bei der Saat gewonnene Tag ist ein Gewinn an Futtermasse. Die Kornböden säubert man von Kornkäfern und unterlasse nicht das tägliche Umschaufeln des ausgedroschenen Getreides und Rapses. Für die Herbstbestellung besorge man sich rechtzeitig Saatgut und Kunstdünger.

Im Garten warten wegen der geringen Regenfälle im Heuert zwei Hauptarbeiten auf uns: das Gießen und das Hacken. Wer im Gießen säumig ist, erleidet doppelten Schaden: er erhält weniger Pflanzenmasse und schlechteres Gemüse. Denn bei starker Besichtung langsam zuwachsenes Gemüse muß hart, es kann nicht zart werden. Die zweite Aufgabe ist jetzt, möglichst viel zu hacken. Man erzielt damit einen doppelten Erfolg: Durch die lockere Oberschicht des Bodens wird die Wasserverdunstung gehindert und der Wasservorrat im Boden dementsprechend geschont. Durch Hacken wird aber auch das Unkraut am wirksamsten bekämpft, es vertrocknet, wenn es obenauf zu liegen kommt.

Im Gemüsegarten werden manche Beete schon frei; sie werden von neuem eingesät. Säen kann man noch Erbsen früher Sorte und neuer Ernte, harte Frühlorten und Buschbohnen, zum Beispiel „Schwarze Neger", die rasch wachsen und auch rauhere Tage noch vertragen; im Heuert gesäte Möhren sind im Herbst besonders zart. Anfang Heuert hat auch die Aussaat von Kohlrabi und Grünkohl noch Aussicht, ferner von Salat und Endivien, Radies und Rettich. In der ersten Heuerthälfte werden gepflanzt: Rosenkohl, Wirsing, Sellerie, den ganzen Heuert hindurch Kohlrabi, Grünkohl, Salat und Ende Heuert Endivien.

Den Obstgarten beherrscht jetzt ein stetes Heranwachsen. Wo die jungen Früchte in stärkerem Maße abgeworfen werden, kann noch durch Wässern oder eine Gabe flüssigen Düngers nachgeholfen werden. Stark beladene Aeste werden gestützt oder mit Kokosfaserstricken hochgebunden. Bei ganz jungen Edelobstbäumen empfiehlt sich das Ausbrechen des überreichen Fruchtansatzes, sonst muß man für einen eine Augenblicksvorteil an Ernte eine dauernde Schädigung im Wuchs in Kauf. Fallobst soll täglich gesammelt werden, weniger um es zu verwerten, als um die meist darin lebenden Schädlingsmaden zu vernichten. Am Spalierobst muß regelmäßig entspitzt und aufgebunden werden.

Im Geflügelhof ist die Zeit der Eierschwemme jetzt vorüber, ja, manche Rassen setzen ganz mit dem Legen aus. Durch Abwechselung und viel Grünes in der Fütterung kann man die Legetätigkeit noch anregen. An frischem Trinkwasser darf es nicht mangeln. Zur Vermeidung von Durchfall legt man ein Stückchen rostiges Eisen ins Wasser. Die Ställe sollen kühl und luftig sein. Ein Staubbad sollte die Gesundheitspflege des Federviehes vervollständigen. Da sich in der heißen Zeit das Ungeziefer rasch vermehrt, verdienen die Maßnahmen zu seiner Beseitigung die größte Aufmerksamkeit.

Flüssigkeit des Getreides

Dr. Rademacher, Kiel, beschreibt diese Erscheinung, die auch als Taubährigkeit an der Aehrenspitze von Weizen, Gerste und Roggen zu beobachten ist, wie folgt: „Wenn Mitte Heuert die Hafersfelder voll ausgeschoßt sind, dann bemerkt man in mehr oder minder starkem Maße vorwiegend im unteren Teile der Rispen unausgebildete Aehrchen, bei denen lediglich die verkümmerten Deckspelzen als weiße fedrige oder flüssige Gebilde an den Stielchen sitzen. In schwereren Fällen sind auch im mittleren Teil der Rispen die Aehrchen großenteils entweder flüssig bei weißer oder taub bei bleichgrüner bis gelblichweißer Farbe. Gewöhnlich ist an den Nebenhalmen die

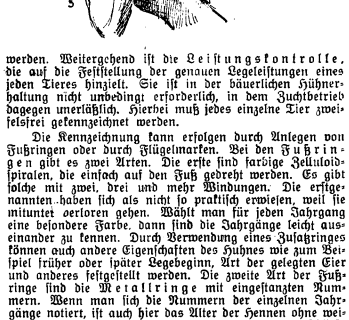
Zahl der Kümmerährchen höher als am Haupthalm. Ihre ins Auge fallende weiße Farbe rührt von der Füllung der Gewebezellen mit Luft her. Die Erscheinung ist in der Praxis als Flüssigkeit bekannt."

Die Flüssigkeit des Getreides, die früher zuweilen auf Insektenschäden zurückgeführt wurde, ist heute als eine Mangelerscheinung erkannt. Sie tritt deshalb am häufigsten beim Hafer auf, weil diese Frucht in besonders hohem Maße von der im Boden vorhandenen Winterfeuchtigkeit in ihrer Entwicklung abhängt. Daher ist Wassermangel zur Zeit des Schoßens die häufigste Ursache der Flüssigkeit. Je üppiger die Haferpflanzen bis dahin entwickelt waren, um so empfindlichere Folgen hat Wassermangel im Brachet. Auch austrocknende Winde zur Zeit des Rispenschiebens wirken schädigend. Da das Wasser im Pflanzenwachstum nicht allein als Aufbaustoff sondern auch als allgemeines Lösungs- und Transportmittel Bedeutung hat, kann Wassermangel zugleich Nährstoffmangel bedeuten. In diesem Falle sind keine Kümmerrispen in gering entwickelten Rispen häufig. Bei Nährstoffmangel spricht man von Hungerflüssigkeit. Sie tritt am auffälligsten bei Stickstoffmangel auf. Andererseits kann aber auch Ueberdüngung mit Stickstoff zur Flüssigkeit führen, weil dabei die anderen Pflanzennährstoffe nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Einseitige und unharmonische Düngung bringt eine Störung der Fruchtbildung. Daher ist Hafer nach Leguminosen, stark gedüngten Vorfrüchten, oft stark flüssig. Nach Dr. Rademacher nimmt eine besondere Stellung unter den Nährstoffen das Kali ein, „dem neben der reinen Nährstoffwirkung noch ein günstiger Einfluß auf den Wasserhaushalt der Pflanze zuzukommen scheint. Gute Kalidüngung wirkt sich daher in einer Verminderung der Flüssigkeit aus. Ueberdüngung hat aber auch hier Schädigung im Gefolge." Wie beim Wasser und dem Nährstoff wirkt auch Mangel an den übrigen Wachstumsfaktoren auf das Eintreten der Flüssigkeit. So können Mangel an Licht und Wärme, also kalte und sonnenarme Tage, zur Zeit des stärksten Wachstums zu erhöhter Flüssigkeit führen, ebenso mangelhafte Bodendurchlüftung. Es gibt aber auch eine „Erbflüssigkeit", die eine Sorteneigenschaft ist.

Die Verhütung der Flüssigkeit erfordert bei allen Kulturmaßnahmen besondere Berücksichtigung der Frage des Wasserhaushalts im Boden. Auf trockene Böden gehört kein Hafer. Alle Maßnahmen, welche den Wasservorrat des Bodens schonen, wie Verhinderung der Bodenverkrustung, Unkrautbekämpfung, frühe Bestellung, zweckmäßige Düngung unter besonderer Beachtung der Kalidüngung, richtige Sortenwahl und nicht zu dichte Saat, tragen dazu bei, die Flüssigkeit des Hafers zu verhüten.

Kennzeichnung der Hühner

Der gutgeleitete Hühnerhof kommt ohne die Kennzeichnung des Geflügels nicht aus. Die Kennzeichnung ist erforderlich zur Alterskontrolle und zur Leistungskontrolle. Die Alterskontrolle sollte in jedem Betriebe durchgeführt werden; denn der geringe Ertrag der Hühner geht vielfach auf ihre Ueberalterung zurück. Es ist nicht so selten, daß vierjährige und noch ältere Hühner gehalten werden, deren Legefähigkeit fast erschöpft ist und die ein vielfaches von dem an Futterkosten verursachen, was sie einbringen. Um diese überalterten und schlechten Leger ausmerzen zu können, muß ihr Alter erkennbar sein. Es sollte daher mindestens der Jahrgang gekennzeichnet



werden. Weitergehend ist die Leistungskontrolle, die auf die Feststellung der genauen Legeleistungen eines jeden Tieres hinzielt. Sie ist in der häuerlichen Hühnerhaltung nicht unbedingt erforderlich, in dem Zuchtbetrieb dagegen unerläßlich. Hierbei muß jedes einzelne Tier zweifelsfrei gekennzeichnet werden.

Die Kennzeichnung kann erfolgen durch Anlegen von Fußringen oder durch Flügelmarken. Bei den Fußringen gibt es zwei Arten. Die erste sind farbige Zelluloidspiralen, die einfach auf den Fuß gedreht werden. Es gibt solche mit zwei, drei und mehr Windungen. Die erstgenannten haben sich als nicht so praktisch erwiesen, weil sie mitunter verloren gehen. Wählt man für jeden Jahrgang eine besondere Farbe, dann sind die Jahrgänge leicht auseinander zu kennen. Durch Verwendung eines Zusatzringes können auch andere Eigenschaften des Huhnes wie zum Beispiel früher oder später Legebeginn, Art der gelegten Eier und anderes festgestellt werden. Die zweite Art der Fußringe sind die Metallringe mit eingestanzten Nummern. Wenn man sich die Nummern der einzelnen Jahrgänge notiert, ist auch hier das Alter der Hennen ohne weiteres feststellbar. Die Metallfußringe sind teils verschließbar, teils von vornherein geschlossen. Die verschließbaren Ringe haben den Nachteil, daß sie geöffnet und vertauscht werden können. Daher wird der geschlossene Fußring vorgezogen. Er wird den Hennen in der Jugend in der Weise angelegt, daß man die drei vorderen Zehen etwas zusammendrückt, den Ring darüberstreift, die kleine hintere Zehe an das Bein andrückt und den Ring bis zum Schluß darüberstreift. Wenn das Huhn ausgewachsen ist und der Fußballen sich vergrößert hat, ist es unmöglich, den Ring wieder abzustreifen. Nach der Nummer des Fußringes läßt sich jederzeit das betreffende Huhn wiedererkennen.

Wenn man trotz dieser sicheren und guten Kennzeichnungsart neuerdings mehr zum Anlegen von Flügelmarken übergeht, so hat das seinen Grund darin, daß die Fußringe durch Lehm leicht verschmutzt und die Zahlen unleserlich werden. Bei Flügelmarken ist das nicht der Fall. Sie werden mit einem Druckknopf und einer Oese in der Flügelspannhaut befestigt. Das geht bei dem nötigen Geschick ganz schmerzlos vor sich. So wird eine Kennzeichnung erreicht, die allen Anforderungen gerecht wird.

Anbinden der Obstbäume

Die Meinungen der Sachverständigen über die Zweckmäßigkeit des Anbindens junger Obstbäume an Baumpfähle sind geteilt. Dagegen wendet man ein, daß die Stammausbildung durch die Entlastung beeinträchtigt werden würde. In windigen Lagen sei das Anpflocken an Drähte ausreichend. Schließlich wird auch auf die Schäden

verwiesen, die an der Rinde durch das Einschneiden der Bindestricke oder das Scheuern am Pfahl entstehen. Bei schwachen Stämmen und solchen, die noch einer Geraderichtung bedürfen, können aber die Baumpfähle recht nützlich sein. Die genannten Schäden lassen sich vermeiden. Zum Anbinden darf man nie Draht oder scharf einschneidende Schnüre verwenden. Kokosfaserstricke sind am besten. Scheuerwunden werden vermieden, wenn man den Baumpfahl so stellt, daß er nicht mit der Rinde in Berührung kommen kann. Dabei muß besonders auf das obere Ende und die Anlaßstelle der Krone geachtet werden, wie aus der Abbildung zu ersehen ist. Keinesfalls soll der Pfahl bis in die Krone reichen. Jetzt besteht Anlaß zu besonderer Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht, da die belaubte Krone dem Wind eine größere Angriffsfläche bietet als im Winter, und da die Rinde jetzt saftig und weich ist.

Weißer Senf und Ackerspörgel

Die in manchen Gegenden eingetretene Futternot läßt Umschau halten nach Futterquellen, die jetzt noch erschließbar sind. Es gibt noch mancherlei Möglichkeiten. Voraussetzung für ihre Ausnutzung ist allerdings vielfach, daß noch genügend Feuchtigkeit im Boden ist oder rechtzeitig genügend Regen fällt. Am schlimmsten wird die Futternot auf leichten Böden sein, weil diese dort, wo nicht genügend Lehm gebaut wurde, an und für sich futterarm zu sein pflegen. Sie sind jetzt natürlich am trockensten. Immerhin ist auf diesem durch den Anbau von weißem Senf oder von Ackerspörgel noch ein Ausweg gegeben. Da die Ernte das Feld früher als sonst räumen wird, steht noch eine genügende Entwicklungszeit zur Verfügung. Allerdings hängt ihre Ausnutzung ebenfalls von den Niederschlägen ab, die noch zu erwarten sind.

Der weiße Ackersenf, der seit Mitte des vorigen Jahrhunderts bei uns angebaut wird, stellt hohe Ansprüche weder an den Boden noch an die Niederschläge; denn selbst auf solchen Böden gibt er bei trockener Witterung noch erhebliche Futtererträge, sobald er das Keimungsstadium gut überstanden hat. Am zweckmäßigsten wird weißer Senf als Stoppelfrucht gebaut. Schon nach sechs Wochen ist er 30 bis 40 Zentimeter hoch, vorausgesetzt, daß es nicht am Stickstoff fehlte. Besondere Ansprüche an die Vorfrucht stellt er nicht und ist auch mit sich selbst verträglich. Später als August sollte weißer Senf allerdings nicht mehr gesät werden. Es sollen nicht zu große Ackerstücke auf einmal bestellt werden, weil weißer Senf an Rindvieh unbedingt vor der Schotenbildung verfüttert werden muß. Man sät daher entsprechend dem Bedarf mit acht Tagen Abstand immer neue Flächen. Drillsaat ist der Breitsaat vorzuziehen. Die Saatmenge beträgt dann 15 bis 20 Kilogramm je Hektar. Der Samen darf nur 1,5 bis 2 Zentimeter tief untergebracht werden. Die gefährlichsten Feinde des weißen Senfs sind die Erdflöhe. Wenn der weiße Senf unbedingt vor Beginn der Blüte geschnitten wird, wirkt er günstig auf den Milchertrag und auf Farbe und Güte der Butter.

Nicht so allgemein für den Anbau geeignet wie der weiße Senf ist der Ackerspörgel, von dem wir zwei Arten kennen, den kleinen Spörgel, der nicht über 20 Zentimeter hoch wird, und den Riesenspörgel, der die vierfache Höhe erreicht, allerdings auch drei bis vier Wochen längeres Wachstum beansprucht. Auch er ist ein Stickstoffzehrer und Flachwurzler, auf leichten Böden daher nicht so sicher wie der weiße Senf. Der kleine Spörgel kommt für leichte und arme Sandböden besonders bei ungenügendem Kalkzustand noch eher in Frage als der Riesenspörgel. Für Spörgel ist im allgemeinen lehmiger Sand oder sandiger Lehm der beste Boden. Auf nassen Böden gedeiht der Spörgel nicht. In diesem Jahre wird man mit Spörgel vorsichtig sein müssen; denn im allgemeinen verlangt er zu seinem Gedeihen viele Niederschläge und feuchte Luft, weshalb er hauptsächlich in dem feuchten Meeresklima Nordwestdeutschlands angebaut wird. Spörgel ist eine ausgesprochene Stoppelfrucht. Man benötigt je Hektar als Saatgut 15 bis 20 Kilogramm von dem kleinen und 20 bis 25 Kilogramm von dem Riesenspörgel. Er wird bei beginnender Blüte gemäht. Wenn der Spörgel kurz bleibt, läßt man ihn abweiden. Abgesehen von Pferden wird er von allen Haustieren gern gefressen und verleiht der Butter einen sehr guten Geschmack.

Die Sichel und die Sense klingt.

Geht der Juli zu Ende, so ist es mit der ersten Rosenpracht vorbei, die Lindenblüte ist vorüber. Jubelnd pflücken die Kinder die blauen Kornblumen und den roten Mohn, die zwischen den Halmen des Getreides mit jedem Morgen aus neue sich erschlossen, bis, nun die Sense klingt und der bunte Blumenschmuck mit der schweren Fülle der körnerreichen Halme unter dem blitzenden Eisen niedersinken. Bald schaukeln die bunten Papierdrachen in der warmen Sommerluft. Und bald werden wieder manche Vögel ihren Flug nach dem Süden antreten. So geht die Zeit hin — unaufhaltsam. Wir gehen mit, bis die silbrigen Marienfäden des Sommers in unserem Haar hängen bleiben und sich durchaus nicht mehr entfernen lassen wollen. Natur und Menschenleben — wie gleicht ihr euch! Kreise, Kreise, wohin wir sehen! Schichtern jetzt eine neue Linie an. Der Griffel des Lebens tut seinen schönsten Schwung. Und langsam schließt sich der Kreis wieder, denn eine neue Sommerlaufbahn hat sich erfüllt und vollendet. Noch stehen wir jetzt in der bunten Fülle des Jahres. Aber die kürzer werdenden Tage mahnen uns doch daran, daß der Gipfel überschritten ist und die verschwenderische Pracht des Sommers bald hinter uns liegt. Wir bitten jetzt weniger ums „Entfalten", als ums „Erhalten", damit uns noch recht lange sommerlich schöne Tage beschieden sind, obwohl der Wind bereits über die Stoppelfelder weht . . . .

Lokales.

Namslau, den 25 Juli 1934.

= Bürgermeister Dr. Lober ist in den Gebietsbeirat Militsch-Trachenberger-Seengebiet beim Landesverkehrsverband Schlesien berufen worden.

= Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse. Die Postanstalten zahlen die Militärversorgungsgebührnisse für August 1934 bereits am 28. Juli aus.

= Singewoche der Hitlerjugend. Der deutsche Jugendherbergsverband veranstaltet in der Zeit vom 21.—28 Juli unter Leitung von G. Blumensaat einen Singeschulungskurs im Jugendhof Hafsitz bei Glatz in Schlesien. Neben der Singeschulung ist auch eine Instrumentalschulung unter dem Gesichtspunkte der praktischen Verwertung in den Formationen geplant. Zur Teilnahme an diesem Kursus sind alle Formationsangehörige der HJ., besonders aber Sing- und Spielscharleiter berechtigt. Genaue Auskunft über organisatorische Fragen erteilt der Jugendhof Hafsitz bei Glatz.

= Tag des Deutschen Volkstums. Der „Tag des deutschen Volkstums" ist auf Sonntag, 9. September, festgesetzt. Seine Ausgestaltung übernimmt der Volksbund für das Deutschtum im Auslande. Gerade für die Provinz Schlesien mit ihrem Grenzlanddeutschtum hat dieser Tag eine besondere Bedeutung. Die Landesverbände Nieder- und Oberschlesien des VDA. werden bei der Gestaltung der Festfolge dafür Sorge tragen, daß dieser Gesichtspunkt entsprechend der Frontstellung unserer Grenzmark berücksichtigt wird.

= Kraftpostfahrgeldermäßigung für Teilnehmer an Lehrgängen des Reichsnährstandes. Die Deutsche Reichspost gewährt künftig auch den Teilnehmern an Schulungs- und Führerlehrgängen des Reichsnährstandes oder seiner Landesbauernschaften bis auf weiteres bei Benutzung der Kraftposten zwischen Wohnort und Lehrgangsort eine Fahrgeldermäßigung von 50 Prozent; Voraussetzung ist, daß es sich dabei um Kraftpostfahrten auf Strecken ohne Eisenbahnverbindung handelt. Als Ausweis dient nur das vom Reichsnährstand ausgestellte Einberufungsschreiben zum Lehrgang.

= Städtische Badeanstalt. 24. Juli 1934 mittags 12 Uhr Wasserwärme 22 Grad, Luft 19 Grad, Wind NW. 25. Juli 1934 morgens 7 Uhr Wasserwärme 20 Grad Luft 14 Grad, Wind W.

Verschönerungsverein Namslau.

Am 6. Juli 1934, abends 8½9 Uhr hielt der Verschönerungsverein im Brauständl eine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, zu der in der ortsüblichen Weise im Namslauer Stadtblatt eingeladen worden war. Herr Engelmayer eröffnete als 1. Vorsitzender die Versammlung mit freundlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen und gab anschließend die Tagesordnung bekannt. Vorweg muß auch diesmal wieder der sehr schlechte Besuch der Versammlung beklagt werden, und kann der Vorstand in Anbetracht der sonst allseitig anerkannten Tätigkeit um die Verschönerung der Stadt für das wenig gezeigte Interesse keine Begründung finden. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im abgelaufenen Vereinsjahr durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder in ehrenden Worten und die Versammlung erwies durch Erheben von den Plätzen den durch Tod Ausgeschiedenen die gebührende Ehrung. Weiter brachte der Vorsitzende die Dankesschreiben zweier Mitglieder, die im Berichtsjahr ihren 70. bezw. 50. Geburtstag feiern konnten und denen s. Zt. die Glückwünsche des Vereins überbracht worden waren, der Versammlung zur Kenntnis. Anschließend wurde die Ersatzwahl des verstorbenen 2. Vorsitzenden durchgeführt und zum Nachfolger einstimmig Herr Baumeister Fischer gewählt. Herr Fischer nahm die Wahl mit dem Versprechen weitester Unterstützung an. Zu Punkt 2 der Tagesordnung gab der Schriftführer den Jahresbericht bekannt, der im Wortlaut wie folgt bekannt gegeben wird:

Jahresbericht 1933 des Verschönerungsvereins Namslau.

Nach Ablauf eines jeden Vereinsjahres ist es üblich, in einer Jahres-Hauptversammlung rückschauend auf das Berichtsjahr Rechenschaft abzulegen über die ausgeübte Tätigkeit im Vereinsleben.

Die am 22 März 1933 stattgefundene Hauptversammlung, die sich leider durch sehr schlechten Besuch auszeichnete, wurde von dem 2. Vorsitzenden Herrn Oscar Tietze eröffnet in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden Herrn Sichla. Der Versammlungsleiter begrüßte die Erschienenen mit freundlichen Worten und übermittelte die herzlichsten Grüße des leider durch Krankheit an der Versammlung verhinderten verdienstvollen 1. Vorsitzenden. Vor Beginn der Tagesordnung gedachte Herr Tietze der im verflossenen Jahr aus dem Verein durch Tod ausgeschiedenen 9 Mitglieder. Der Verein ehrte die Toten durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr wurde der Geschäftsbericht durch den 2. Vorsitzenden bekannt gegeben. Daraus ist zu entnehmen, daß der Verein 1894 gegründet wurde und somit in diesem Jahr auf eine 40jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Die Mitgliederbewegung brachte dem Verein im Jahre 1933 einen Verlust von 90 Mitgliedern. Anschließend an den Jahresbericht erstattete gleichfalls Herr Tietze den Kassenbericht, der für das neue Geschäftsjahr mit RM. 5,73 Ueberschuß abschloß.

Punkt 2 der Tagesordnung war für die Versammlung von besonderer Bedeutung. Der langjährige 1. Vorsitzende Herr Sichla ließ mitteilen, daß er sich infolge Erkrankung zu seinem Bedauern genötigt sehe, daß sieben Jahre verwaltete Amt als 1. Vorsitzender niederzulegen. Er wünschte dem Verein, mit dem Versprechen der Treuewahrung, weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen. Herr Tietze fand ehrende Worte für den Ausgeschiedenen, der für die Ausschmückung der Stadt ein reges Interesse bewiesen hatte. Das Ausscheiden des Herrn Sichla aus dem Vorstand wurde allgemein mit aufrichtigem Bedauern zur Kenntnis genommen. In Anbetracht seiner segensreichen Tätigkeit ehrte die Versammlung Herrn Sichla durch Wahl zum Ehrenmitglied des Vereins. Weiter legten in Anbetracht ihres vorgeschrittenen Alters die Herren Tietze als 2. Vorsitzender und Gabel als Kassierer ihre Aemter nieder. Herr Tietze wurde gleichfalls für seine verdienstvolle treue Mitarbeit und das stets bewiesene Interesse für den Verschönerungsverein zum Ehrenmitglied gewählt.

Nunmehr erfolgte die Neuwahl des Vorstandes und wurden als Nachfolger für die ausgeschiedenen Herren gewählt: Herr Engelmayer zum 1. Vorsitzenden, Herr Stadtbaumeister Wziontek zum 2. Vorsitzenden und Herr Przybilla zum Kassierer. Die Wahlperiode erstreckt sich auf 3 Jahre. Der bisherige Schriftführer Kaufmann Haesler wurde vom neuen Vorstand übernommen. Auf Vorschlag des Herrn Engelmayer wurde der Vorstand durch 3 Beisitzer erweitert. Es wurden gewählt die Herren: Bürgermeister Dr. Lober und die Gärtnereibesitzer Harnoß und Blaser. Außerdem soll der jeweilige Promenadendezernent dem Vorstand angehören.

Der letzte Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes" brachte einige Anregungen zu dem Arbeitsplan für 1933 und eine rege Aussprache.

Wenn ich als Schriftführer in einem Zeitungsartikel darauf hingewiesen habe, daß die gesamte Bürgerschaft mit großem Vertrauen und in dem Bewußtsein, auch in dem neuen Vorstand Männer gefunden zu haben, die ihr Interesse und ihre besondere Eignung für den Verein durch teils schon vollbrachte Taten bewiesen haben, der weiteren Fortentwicklung des Vereins sorglos entgegensehen kann, so sei heut mit großer Freude und Genugtuung festgestellt, daß dies in vollem Maße sich bestätigt hat. Durch den neuen Vorstand und insbesondere den 1. Vorsitzenden Herrn Engelmayer hat die Ausschmückung unseres Heimat- und Grenzstädtchens Namslau eine nie geahnte gedeihliche und erfreuliche Fortentwicklung genommen, die fast ins Erstaunliche grenzt, wenn man sich alles Neugeschaffene vor Augen führt. Durch die vom neuen Vorstand im Verlauf einer einjährigen gärtnerischen Tätigkeit, unterstützt durch die Einstellung eines geschulten Promenadengärtners Herrn Kalotschke, der sich gleichfalls als ein sehr fleißiger, umsichtiger und äußerst wertvoller Fachmann erwiesen hat, sind viele Neuanlagen und Schmuckplätze geschaffen worden. Ich erinnere an den Bismarckplatz, der durch eine gründliche Säuberung wieder ein freundliches, würdiges Aussehen erhalten hat, an den völlig neugestalteten Kinderspielplatz am Postamt, an die Neupflanzung von Ziersträuchern in der Südpromenade und des zuletzt geschaffenen Zierbrunnens vor der ev. Kleinkinderschule. Weiter sei erwähnt die Schaffung einer Steingrotte vor der Pfennigbrücke und die umfangreichen Arbeiten durch Strauchpflanzungen an der Westpromenade von der Pfennigbrücke bis zur Schleuse und daran sich anschließend das völlig zum Schmuckplatz hergerichtete Sumpfgelände an der Badeanstalt. Ferner konnte mit Hilfe und Unterstützung des Verschönerungsvereins dem unschönen Platz vor der ev. Pfarrkirche durch Grünanlagen und Pflanzen von Zierleichen ein würdiges, schönes und freundliches Aussehen gegeben werden. Vieles, vieles andere mehr wurde geschaffen, das sich erst später durch Heranwachsen der neugepflanzten Bäume zur Wohlfahrt entwickeln wird. Ich denke dabei an den Pätzoldweg am Sportplatz entlang und nicht zuletzt an die Pflanzung der Hitlereiche auf dem Platz am Walteteich anläßlich der Weihestunde am Ehrentag der nationalen Arbeit am 1. Mai. Dieser geweihte Platz, der ein dauerndes Ehrenmal des erwachten Deutschlands, des nationalen Aufstiegs bedeuten soll, hat den Namen Adolf Hitler-Platz erhalten.

Alle diese vollbrachten Arbeiten legen Zeugnis ab von der aufopfernden nimmermüden Tätigkeit unseres 1. Vorsitzenden Herrn Engelmayer für den Verschönerungsverein, getragen von einer heißen Liebe zur Natur und zu seiner Vaterstadt in dem Bewußtsein, alle seine Kräfte bei der Aufbauarbeit um die Verschönerung unserer Stadt nicht um seiner selbst willen einzusetzen, sondern zur Freude und zum Wohle der Allgemeinheit. Der Dank der gesamten Bürgerschaft sei ihm gewiß.

Besonderer Dank gebührt auch noch dem Oberhaupt der Stadt Herrn Bürgermeister Dr. Lober für seine allezeit hilfsbereite Unterstützung in beratender und finanzieller Hinsicht, sowie der Kreisverwaltung für die gewährten Zuschüsse. Nicht zuletzt danken wir allen denen, die in gemeinnütziger Weise durch kostenlos ausgeführte Arbeiten den Verschönerungsverein unterstützt haben.

Der Verein ehrte unser hochgeschätztes Ehrenmitglied Herrn Fabrikbesitzer Oscar Tietze anläßlich seines 70. Geburtstages durch Ueberbringen der Glückwünsche durch den 1. Vorsitzenden in Begleitung zwei weiterer Vorstandsmitglieder und überreichte dem Jubilar als sichtbares Zeichen der Verehrung ein sinnvolles Geschenk in Form eines Albums mit vielen schönen Fotos von den geschaffenen Schmuckplätzen und Anlagen unserer Stadt.

Zum Schluß gedenken wir in Verehrung und Dankbarkeit der im Berichtsjahr durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder und zwar des früheren 1. Vorsitzenden und späteren Ehrenmitgliedes Herrn Sichla, des 2. Vorsitzenden Herren Wziontek, der Herren Ollesky und Bautz Karl, der Frau Rothe und Frau Fleischhacker. Wir werden ihnen allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Meinen Bericht begleiten alle guten Wünsche für eine weitere segensreiche Aufbauarbeit in der Ausschmückung unseres Heimat- und Grenzstädtchens Namslau zum Wohl und Stolz für die gesamte Bürgerschaft und zur Freude für alle durchziehenden Volksgenossen als bleibende Erinnerung ob dieser Schönheiten. Möge die Schaffensfreudigkeit des Vorstandes nie erlahmen, oder durch irgendwelche Eigenbrödelei zerschlagen werden. Möge endlich die gesamte Bürgerschaft erkennen, wie wertvoll ein durch schöne Schmuckplätze und Anlagen ausgestatteter Wohnsitz zu achten und zu schätzen ist und in dieser Erkenntnis dem Verein neue Freunde und Mitglieder zuführen. Die Schönheit einer Stadt genießt nicht nur der ansässige, liebe Mitbürger, sondern auch der fremde Besucher unserer Stadt. Daß eine durch schöne gärtnerische Anlagen ausgestattete Stadt niemals ihre Wirkung als bleibende Erinnerung verfehlt, braucht nicht erst besonders erwähnt zu werden. — Niemand sollte sich daher einem Kulturverein, wie dem Verschönerungsverein ausschließen. Dem Vorstand aber sei seine umfangreiche Tätigkeit gelohnt durch weitere weitgehendste Unterstützung von Stadt und Kreisverwaltung und durch vielgezeigtes Interesse an der Natur und damit für den Verschönerungsverein durch die gesamte Bürgerschaft.

Haesler, Schriftführer.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung erstattete der Kassierer den Kassenbericht mit verschiedenen Erläuterungen, insbesondere über Sonderheiten in der Mitgliederbewegung. Die Kasse wurde geprüft und haben sich Beanstandungen nicht ergeben. Die beantragte Entlastung für den Kassenwalter wurde erteilt. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, dem Schriftführer und dem Kassierer für ihre Mühewaltung im abgelaufenen Geschäftsjahre den besten Dank abzustatten. Zu Punkt 4 der Tagesordnung gab der Vorsitzende den Arbeitsplan für das neue Geschäftsjahr bekannt. Derselbe stellt auch für die nächste Zeit größte Anforderungen an den Verein. Bereits begonnene Arbeiten sollen zu Ende geführt und verschiedentlich Neues geschaffen werden. So werden die nächsten Wochen mit dem weiteren Ausbau des Adolf Hitler Platzes und der Insel an der Badeanstalt ausgefüllt sein. In Aussicht genommen ist ferner die Herrichtung des Jahnplatzes, Ausgestaltung des Stadtparks, Ringbepflanzung mit Bäumen u. a. m. Herr Bürgermeister Dr. Lober, der infolge anderweitiger Inanspruchnahme etwas später erschienen war, nahm an der Versammlung regen Anteil.

Als letzter Punkt „Verschiedenes" wurden allerhand Anregungen und Möglichkeiten durchgesprochen. Allgemein reges Interesse zeigte die Aussprache über die Errichtung eines Bootshauses. Dieses Projekt beschäftigte den Verein erstmalig bereits im Jahre 1920 und wie aus der damaligen Niederschrift zu entnehmen ist, wurde gleichzeitig ein Bootshausfonds angelegt. Auch während der nächsten Jahre stand die Bootshausfrage immer im Mittelpunkt der Tagesordnungen, bis die Ungunst der Verhältnisse im Jahre 1922 in der damaligen Hauptversammlung vom 18. Mai 1922 den Plan ruhen ließ. Daß die Errichtung eines Bootshauses in Verbindung mit der inzwischen geschaffenen Badeanstalt und zu der in diesem Jahr errichteten Stadtparkbaude beut zu einer Bedürfnisfrage geworden ist, um unserer Stadt die volle Berechtigung eines reizvollen Ausflugsortes zu geben, ist zweifelsfrei. Hoffentlich gelingt es, noch in diesem Jahr die erforderlichen Vorarbeiten dafür fertigzustellen. Auch wurde die Abhaltung eines Heimatfestes, wie solche in früheren Jahren sehr beliebt waren, angeregt. Weiter sei noch die Aussprache über die Pflanzung von Bäumen auf der Kasernen- und Gartenstraße, die Schaffung eines Kinderspielplatzes am Walkegraben in der Südvorstadt zu erwähnen. Herr Engelmayer nimmt als Abschluß der umfangreichen Tagesordnung Gelegenheit, allen denen herzlichst zu danken, die durch Geldspenden und sonstige Unterstützungen dem Verein in seinen Bestrebungen geholfen haben. Anschließend dankte Herr Bürgermeister Dr. Lober namens der Stadt dem Vorstand, insbesondere dem 1. Vorsitzenden Herrn Engelmayer für die aufopfernde, segensreiche Tätigkeit um die Ausschmückung und Verschönerung der Stadt. Herr Landrat Dr. Jüttner konnte zum Schluß der Versammlung sein Erscheinen auch noch möglich machen und brachte dem Verein ebenfalls größtes Interesse entgegen. Zum Schluß sei an dieser Stelle noch der dringende Appell an alle Nichtmitglieder gerichtet, die Bestrebungen des Vereins durch Eintragung in die Mitgliederliste zu unterstützen. Nur ein gesicherter gesunder Mitgliederbestand gibt die Möglichkeit zur Erhaltung und weiterem Ausbau unserer Anlagen und Schmuckplätze. Je weitgehender die Ausschmückung einer Stadt, je größer die Arbeit und Pflege um die Erhaltung des Geschaffenen und damit auch immer größer die Opfer an Zeit und Geld. Um dies in gemeinnütziger Weise durchhalten zu können, brauchen wir Deine Mitgliedschaft und Unterstützung, lieber Mitbürger.

Gerade auf Deinen Mitgliedsbeitrag, liebes Nichtmitglied, kommt es an. Auch Dich erfreut ein schöner Schmuckplatz, eine reizvolle Anlage und du läßt Dich durch die Schönheit der Natur froh stimmen. Jede Freude ist ihres Dankes wert!

H—r.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt"!

Die kommende Arbeitsdienstpflicht.

Zwischen Reichsarbeitsministerium und Finanzministerium sind die Vorberatungen über die Umgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes in einen obligatorischen zum Abschluß gelangt. Die Festsetzung des Zeitpunktes liegt nunmehr beim Kabinett. Man nimmt allgemein an, daß schon in aller Kürze die Entscheidung des Reichskabinetts fallen wird und daß die Arbeitsdienstpflicht bis zum Frühjahr 1935 allgemein durchgeführt sein wird. Noch immer ist ein Gebiet von der Größe des ehemaligen Freistaates Sachsen in Deutschland in Kulturland umzuwandeln. Das wird auch fernerhin die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes sein, Raum zu schaffen für Hunderttausende, die in den Städten nicht mehr leben und existieren können. „Provinzen werden im Frieden gewonnen".

Stammverwandtes in Norwegen

Zur Erläuterung der mit dem Reichserbhofgesetz verbundenen Absichten wurde wiederholt betont, daß unsere germanischen Ahnenreihen sich dem einzelnen gehörenden Privateigentum an Grund und Boden im Sinne des römischen Rechtes und des Bürgerlichen Gesetzbuches kannten, sondern daß bei ihnen der Erbhof, das Odal, als Sippeneigentum betrachtet wurde. War dies in der Tat ein allgemeines germanisches Gedanken- und Rechtsgut, so muß sich dies auch in anderen germanischen Staaten nachweisen lassen, weil solche Grundgesetze ohne Rücksicht auf das jeweils geltende Recht im bäuerlichen Empfinden und Brauchtum so leicht nicht austerben. Machen wir die Stichprobe. Die Fahrt geht nach Norwegen. Was erfahren wir dort zur Entwicklung der Agrarverfassung?

Das Eigentumsrecht am Grund und Boden war in den alten norwegischen Siedlungen gebunden durch das Recht der Blutsverwandten, und das Stammgut stand somit nicht nur dem jeweiligen Besitzer des Gutes und Wirtschaftsleiter, sondern der ganzen Sippe zu. Ein solcher Grundbesitz wurde das Odal der Familie genannt. Es galt als ein Vorzug, einem mit Odelsgut ausgestatteten Geschlecht anzugehören. Alle Angehörigen einer Familie, die Odel besaß, wurden Odelsbürtige oder Haulder genannt. Die altgermanische Auffassung, daß der Grundbesitz ein unpersönliches Familiengut sei, von dessen Früchten nicht nur der jeweilige Besitzer, sondern, soweit angängig, alle zur Familie Gehörigen Nutzen haben sollten, hat die Entwicklung der Agrarverfassung Norwegens durch Jahrhunderte begleitet und dem Lande trotz mancher Vergewaltigung aus „fremder Einflüsse seine ursprüngliche freie Bauernschaft bis heutigen Tages erhalten.

Im 12. Jahrhundert freilich findet man in Norwegen eine über dem Odelbauern stehende Aristokratie mit ausgedehntem Landbesitz und auf der anderen Seite zahlreiche Leilandbinger, die deren Güter bewirtschafteten. Gegen die mehr und mehr um sich greifende Expropriation der alten Eigentumsbauern suchte in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Gesetzgebung des Königs Magnus Lagabötir durch zwei wichtige Anordnungen anzukämpfen. Erstens wurde für das ganze Land als Bedingung für den Erwerb von Odel gefordert, daß das Land in der vierten Generation oder 60 Jahre im Eigentum der Familie war. Die Familie hatte 60 Jahre ein Einlösungsrecht, wenn das Gut zum Verkauf kam. Dies Einlösungsrecht heißt von jetzt ab Odelsrecht. Außerdem wurde die Gewohnheit, dem ältesten Sohn das Gut geschlossen zu übergeben, nunmehr gesetzlich fixiert. Das Odels- oder Anerbenrecht ist heute noch in Norwegen geltend, und zwar in einer Fassung, wie sie durch ein Gesetz vom 26. 6. 1821 bzw. vom 28. 9. 1857 und 9. 5. 1863 festgelegt wurde. Die Regelung entspricht so ganz den Eigentumsverhältnissen und Auffassungen der norwegischen Bauern, daß ihre Wirkung ausgezeichnet genannt werden muß.

Die Parallele mit den deutschen Verhältnissen ergibt sich in wichtigen Einzelheiten selbst. Entscheidend für die vorliegende Untersuchung ist, daß auch in Norwegen das Odal in seinem Namen und seinem Wesen altvertraut ist und der norwegischen Agrarstruktur dauernd das Gepräge eines Landes mit freien Bauern sichern konnte.

Schafft Arbeit für das Buchdruckgewerbe

Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schwerste Übel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Adolf Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit bis jetzt schon um ein Drittel vermindert wurde. Der Kampf geht weiter. Er muß vor allem auch in den Wirtschaftsgruppen weitergeführt werden, in denen noch keine fühlbare Verringerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Hierzu gehört auch das Buchdruckgewerbe, auf dessen Notlage der Reichsarbeitsminister vor kurzem die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der Länder, die Reichsleitung der NSDAP., das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindetag in einem Rundschreiben hinwies. Dieser Appell des Reichsarbeitsministers hat zur Folge gehabt, daß für die Notlage des Buchdruckgewerbes bei behördlichen Stellen und auch bei Auftraggebern aus der Wirtschaft das Verständnis geweckt worden ist.

Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigner Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdruckereien zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Notgemeinschaft ist es, dem verheerenden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken, nicht aber, irgendwelche Preiserhöhungen durchzuführen. Die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien hat die Anerkennung vieler behördlicher Stellen, die Unterstützung der Industrie- und Handelskammern gefunden. Auch Auftraggeber aus allen Teilen der Wirtschaft unterstützen die Bestrebungen der Notgemeinschaft. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird. Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung für das Buchdruckgewerbe und gleichzeitige Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstande zu erreichen, dessen Leistungen in früheren Jahren die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellten.

Bitte sofort

das Abonnement auf das **täglich erscheinende**

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat August 1934**

zu erneuern

damit in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgt.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 13; die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin Ring, Niewiem, Krakauerstraße 20, Zigarrengeschäft Wittek, Klosterstraße und unsere Austräger nehmen Bestellungen an

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau (im Urlaub).
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil W. Fenjak, Bernstadt. (DA VI. 34: 1516).
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 24. Juli 1934. An dem Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise, für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg frachtfrei Breslau

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen

	Erzeuger-Festpreis 24. 7.	Gesetzl. Mühlenindustriepreis in Sammel 24. 7.	Handelspreis fr. Breslau 24. 7.	Erzeuger-Festpreis 23. 7.	Gesetzl. Mühlenindustriepreis in Sammel 23. 7.	Handelspreis fr. Breslau 23. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht - kg gesund u. trock. Durchschnittsqu.	190.00	196.00	—.	190.00	196.00	—.—
do. gut, gesund u. trocken	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
do. trocken für Müllereizw. verwendbar	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Roggen (schlesischer) Hektolitgw. 72 kg Ernte 1934 gef. u. trock. Durchschnittsqu. R I	144.00	148.00	—.	144.00	148.00	—.—
do. R III	146.00	150.00	—.—	146.00	150.00	—.—
do. R V	148.00	152.00	—.—	148.00	152.00	—.—
do. R VI	149.00	153.00	—.—	149.00	153.00	—.—
do. R VIII	151.00	155.00	—.—	151.00	155.00	—.—
Hafer, mittl. Art u. Güte 45 kg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
do. 48 - 49 kg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Braugerste, feinste	—.—	—.—	195.00	—.—	—.—	195.00
do. gute	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Industriegerste, 68 - 69 kg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
do. 65 kg	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Wiergeilg. Wintergerste, 63 kg	—.—	—.—	160.00	—.—	—.—	160.00
Zweizeilige Wintergerste	—.—	—.—	184.00	—.—	—.—	184.00

Futtergerste G I 144,0°, G III 146,00, G V 148,00, G VII 151,00.
Ernte 1934. Händlerpreis plus 3.00 RM. Ausgleichsgebühr.
Tendenz: Abwartend.

Das Entschuldungsverfahren über den Betrieb des Landwirts **Kurt Wittek und seiner Ehefrau Helene Wittek**, geb. Flack aus **Grodtz**, Kreis Namslau, wird gemäß § 21 Abs. 3 des Schuldenregelungsgesetzes vom 1. Juni 1933 eingestellt, nachdem die Antragsteller den Antrag auf Entschuldung zurückgenommen haben.

Namslau, den 19. Juli 1934. **Amtsgericht.**

Ihre Vermählung geben bekannt

Fotograf Adolf Walter

und Frau Emmy, geb. Faltin

Namslau im Juli 1934 Niesky O.L.

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

Zum Frühstück eine Tasse

Mate Tee

Mate Gold, San Salvador, Edel-Mate.

Mate ist ein gesunder, nicht aufregender Tee, der die Funktionen der Nieren besonders günstig beeinflußt.

Ferner empfehle ich:

De-Dro Tee und

Dr. Schmidt's Tee für alle Tage.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Einladungen, Hochzeitslieder, Denkkarten

fertigt schnell, sauber und preiswert

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H

Tomaten Pfund **10 Pf.**

R. Wechmanns Nachfl.

H. Bachmann.

Glückwunsch-Karten jeder Art

in großer Auswahl

empfiehlt

Oskar Opitz, Buch- u. Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Pferde leiden große Qualen durch Bremsen- und Fliegenstiche.

Apis Bremsenöl

schützt dagegen.

Zu haben in der

Germania-Drogerie **Oscar Tietze.**

Motoren- u. Autoöl

Veloxol, Gargoyle

Castrol, Shell-Oele

zu Original-Fabrikpreisen

Wagen- und Maschinenfett

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Verreist

bis 19. August 1934.

P. Lachmund

Dentist

staatlich geprüft.

Leupin-Creme u. Seife

vorzügl. Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte — Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.

Germania-Drog. **O. Tietze.**

Donnerstag, den 26. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr wird in Schwirz (Bieterversammlung Gasthaus Frost) **1 großer Spiegel mit Schränkchen** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert.

Vollstreckungsstelle der Allgemein. Ortskrankenkasse Namslau.

Butterpapier

in Rollen

mit Aufdruck „Deutsche Landbutter"

zu haben in der

Oskar Opitz'schen

Buch- und Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Andreas-Kirchstraße 13.

Nebst Beilage.